

Beate Rues / Beate Redecker / Evelyn Koch
Uta Wallraff / Adrian P. Simpson

Phonetische Transkription des Deutschen

Ein Arbeitsbuch

3. Auflage

narr STUDIENBÜCHER

narr |
VERLAG

narr STUDIENBÜCHER

Beate Rues / Beate Redecker / Evelyn Koch
Uta Wallraff / Adrian P. Simpson

Phonetische Transkription des Deutschen

Ein Arbeitsbuch

3., durchgesehene Auflage

narr |
VERLAG

Beate Rues (mittlerweile im Ruhestand) lehrte Phonetik, Sprechkunst, Sprechbildung, Rhetorik und Sprecherziehung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Beate Redecker ist in der Lehre der Phonetik, Sprechkunst, Sprechbildung, Rhetorik und Sprecherziehung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig.

Uta Wallraff ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sprachenzentrum der Universität Erfurt.

Evelyn Koch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Germanistische Linguistik und Sprachgeschichte am Institut für Germanistik der TU Dresden.

Adrian P. Simpson ist Professor für Sprechwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

3., durchgesehene Auflage 2014

2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2009

1. Auflage 2007

© 2014 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>

E-Mail: info@narr.de

Printed in the EU

ISSN 0941-8105

ISBN 978-3-8233-6827-4

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	ix
Einführung	1
I Theoretische Grundlagen	3
1 Transkription und das IPA	5
1.1 IPA-Lautschriftzeichen zur normativen Transkription standardsprachlicher Äußerungen des Deutschen	9
1.2 IPA-Lautschriftzeichen zur engen Transkription deutscher Äußerungen	11
2 Laut-Buchstabe-Beziehungen des Deutschen	13
2.1 Vokale	14
2.2 Konsonanten	16
2.3 Affrikaten und andere Konsonantenverbindungen	18
3 Varietäten und Variation	21
II Normative Transkription der deutschen Standardaussprache	27
4 Allgemeine Ausspracheregeln der Standardaussprache	29
4.1 Silbisch und unsilbisch	30
4.2 R-Vokalisation	33
4.3 S-Laut-Realisation	35
4.4 Auslautverhärtung	35
4.5 Progressive Stimmlosigkeitsassimilation	36
4.6 Fester Stimmeinsatz [ʔ]	37
4.7 Explosionsverlust	37
4.8 Nasale Sprengung	38
4.9 Laterale Sprengung	38
4.10 Aspiration	39
4.11 Realisation von <ig>	40
4.12 Realisation von <ng> und <nk>	40
4.13 Zur Aussprache von Fremdwörtern	41
4.13.1 Vokalrealisation	41

4.13.2	Konsonantisches	42
5	Normative Texttranskription: Akzente, Pausen, Endsilbenrealisation	45
5.1	Die Akzentuierung im Satz	45
5.2	Pausen	46
5.3	Endungen <-en>, <-em>, <-el>	46
III	Übungen zur normativen Transkription	49
6	Übungen zu allgemeinen Ausspracheregeln	51
6.1	Silbisch und unsilbisch	51
6.2	R-Realisation	51
6.2.1	R-Vokalisation	51
6.2.2	Unterscheidung [ɐʁ] und [ɐʁ̥]	51
6.3	S-Laut-Realisation	51
6.4	Auslautverhärtung	52
6.5	Progressive Stimmlosigkeitsassimilation	52
6.6	Fester Stimmeinsatz	52
6.7	Explosionsverlust	52
6.8	Nasale Sprengung	52
6.9	Laterale Sprengung	53
6.10	Realisation von <ig>	53
6.11	Realisation von <ng>	53
6.12	Vokalrealisation in Fremdwörtern	53
7	Übungen zur normativen Transkription standardsprachlicher Texte	55
7.1	Wilhelm Busch: Fuchs und Igel	59
7.2	Johann Wolfgang von Goethe: Gefunden	59
7.3	Heinrich Heine: Abenddämmerung	60
7.4	Heinrich von Kleist: Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden	61
7.5	Friedrich Schiller: Der Handschuh	61
7.6	Friedrich Schiller: Der Spaziergang	62
7.7	Kurt Tucholsky: Die Kunst, falsch zu reisen	62
7.8	Helge Skirl: Aschblond	63
7.9	Helge Skirl: Bald verweht	63
7.10	Gottfried Meinhold: Aus Lachverbot – Traum	64
IV	Enge Transkription	65
8	Enge Transkription und das IPA	67

9	Situative Variation in der Standardaussprache: Stilebenen	69
9.1	Gehobene phonostilistische Ebene der Standardaussprache	70
9.2	Die phonostilistische Ebene des standardsprachlichen Gesprächs	72
9.3	Beispiele für Stilvarianten bei gleichen Sprechern	76
10	Umgangssprachen	83
10.1	Umgangssprache der Stadt Halle (Saale)	83
10.1.1	Sprachgeografischer Hintergrund	83
10.1.2	Merkmale der Umgangssprache von Halle	84
10.1.3	Beschreibung einer Stichprobe zur hallischen Umgangssprache	87
10.2	Umgangssprache von Dresden (Obersächsisch)	92
10.2.1	Sprachgeografischer Hintergrund	92
10.2.2	Merkmale der ober-sächsischen Umgangssprache	93
10.2.3	Beschreibung einer Stichprobe zur Sächsischen Umgangssprache	95
10.3	Schwäbische Umgangssprache	99
10.3.1	Sprachgeografischer Hintergrund	99
10.3.2	Merkmale der schwäbischen Umgangssprache	99
10.3.3	Beschreibung einer Stichprobe zur Stuttgarter Umgangssprache	101
V	Übungen zur engen Transkription	107
11	Nachrichten, standard- und umgangssprachliche Gespräche	109
11.1	Gespräch Schuhkauf	109
11.2	Gespräch Urlaub	109
11.3	Nachrichten: Sprecher D. K. Mäurer	110
11.4	Nachrichten: Sprecher G. Töpfer	111
11.5	Gespräch D. K. Mäurer mit G. Töpfer	112
11.6	Interview Hallisch	113
11.7	Interview Sächsisch	114
11.8	Interview Schwäbisch	115
VI	Lösungen	117
12	Lösungen der Übungen zu Laut-Buchstabe-Beziehungen	119
13	Lösungen der Übungen zu allgemeinen Ausspracheregeln	121
13.1	Silbisch und unsilbisch	121
13.2	R-Realisation	122
13.2.1	R-Vokalisation	122
13.2.2	Unterscheidung [ɛʁ] und [eːɐ̯]	122
13.3	S-Laut-Realisation	123

13.4	Auslautverhärtung	124
13.5	Progressive Stimmlosigkeitsassimilation	124
13.6	Fester Stimmeinsatz	124
13.7	Explosionsverlust	125
13.8	Nasale Sprengung	125
13.9	Laterale Sprengung	125
13.10	Realisation von <ig>	126
13.11	Realisation von <ng>	126
13.12	Vokalrealisation in Fremdwörtern	126
14	Lösungen zur normativen Transkription standardsprachlicher Texte	127
14.1	Wilhelm Busch: Fuchs und Igel	127
14.2	Johann Wolfgang von Goethe: Gefunden	128
14.3	Heinrich Heine: Abenddämmerung	128
14.4	Heinrich von Kleist: Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden	129
14.5	Friedrich Schiller: Der Handschuh	130
14.6	Friedrich Schiller: Der Spaziergang	130
14.7	Kurt Tucholsky: Die Kunst, falsch zu reisen	131
14.8	Helge Skirl: Aschblond	132
14.9	Helge Skirl: Bald verweht	132
14.10	Gottfried Meinhold: Aus Lachverbot – Traum	133
15	Lösungen zur engen Transkription	135
15.1	Gespräch Schuhkauf	135
15.2	Gespräch Urlaub	136
15.3	Nachrichten: Sprecher D. K. Mäurer	139
15.4	Nachrichten: Sprecher G. Töpfer	142
15.5	Gespräch D. K. Mäurer mit G. Töpfer	144
15.6	Interview Hallisch	147
15.7	Interview Sächsisch	149
15.8	Interview Schwäbisch	151
16	Software zur Transkription	153
16.1	<i>WaveSurfer</i>	153
16.1.1	Installation unter Windows	153
16.1.2	Audiodatei laden und anhören	153
16.2	<i>praat</i>	155
16.2.1	Installation unter Windows	155
16.2.2	Audiodatei laden und anhören	155
	Bibliographie	157

Abbildungsverzeichnis

3.1	Varietätenmodell des Deutschen in der BRD	22
3.2	Aktive Varietätenkompetenz fiktiver Sprecher (A, B, C)	24
4.1	Silbenstruktur: Onset, Nukleus, Koda	30
4.2	Intensität und Silbischkeit bei <eher> [ˈʔeɪ.ə] vs. <er> [ʔeːɐ̯]	32
9.1	Phonetische Stilebenen der Standardaussprache	70
9.2	Tonhöhenunterschiede zwischen Gesprächs- und Nachrichtenstil an einzelnen Verläufen des Sprechers D. K. Mäurer exemplarisch dargestellt	78
9.3	Tonhöhenunterschiede zwischen Gesprächs- und Nachrichtenstil an einzelnen Verläufen des Sprechers G. Töpfer exemplarisch dargestellt	80
16.1	WaveSurfer Schnell-Referenz	154
16.2	<i>praat</i> Schnell-Referenz	156

Einführung

Das vorliegende Buch ist aus dem Bedürfnis entstanden, ein Arbeits- und Übungsmaterial zur Verfügung zu haben, das in die Notation des Deutschen mit Hilfe des IPA einführt. Im Unterschied zu anderen Lehrwerken sollte es über die Logatom- und Wortebene hinausgehend zu sicheren Fähigkeiten im Lesen und Schreiben zumindest weiter normativer standardsprachlicher zusammenhängender Äußerungen führen. Es entstand das vorliegende Arbeits- und Übungsbuch, das vorhandene Materialien, die das IPA-Inventar bevorzugt auf Logatomebene vorstellen (vgl. Wells und House 1995; Vieregge 1989; Hoole und Machélett 2002), ergänzt. Das Buch ist damit kein Phonetiklehrbuch im herkömmlichen Sinne, sondern setzt vielmehr Grundkenntnisse zur deutschen Phonetik voraus. Es stellt den Versuch dar, in die Lücke zwischen "theoretischer" Phonetik und Sprechrealität vorzudringen und lädt zur Auseinandersetzung mit der Frage nach der Funktion der phonetischen Form im kommunikativen Vollzug ein. Damit wird ein Vorstoß auf "glattes Eis" unternommen, dessen Beschreibung das Duden *Aussprachewörterbuch* (2000: 64) noch als unmöglich bezeichnet.

Das Anliegen, eine Einführung in die Transkription zu geben, die sich so weit wie möglich an der Sprechwirklichkeit orientiert, führt unweigerlich zur Konfrontation mit einer Vielzahl von Aussprachevarianten und damit zum Problem der Einordnung und Bewertung verschiedener Ausspracheformen. Deshalb soll nach der Einführung in das IPA-System und einem Abschnitt über die Laut-Buchstaben-Beziehungen im Deutschen zunächst ein Überblick über die Varietäten und verschiedene koexistierende Aussprachevarianten des Deutschen gegeben werden.

Der sich an die theoretische Einführung anschließende erste Übungsteil ist eher präskriptiv ausgerichtet, wenn auch die Orientierung an der Sprechwirklichkeit nicht aufgegeben wird. Hier werden wesentliche allgemeingültige Ausspracheregeln der deutschen Standardaussprache vermittelt und entsprechende Transkriptionsübungen zur Umsetzung dieser Regeln angeboten. Bereits innerhalb dieses eher kanonischen Teils der Beschreibung der Standardaussprache werden zwei Präzisionsstufen der Standardaussprache unterschieden und mit Hilfe von Tonbeispielen vorgeführt.

Die folgende kurze Darstellung zu den Umgangssprachen des Deutschen dient der Einordnung der umgangssprachlichen Tonbeispiele. Dieses Tonmaterial wurde möglichst eng phonetisch transkribiert und kann als Hör- und Transkriptionstraining gleichermaßen genutzt werden.

Alle Transkriptionstexte liegen als Klangdateien vor, können also hörbar gemacht werden. Wir empfehlen, besonders wenn eng transkribiert werden soll, die Klangdateien mit

einem Sprachanalyseprogramm, z.B. *wavesurfer*¹ oder *praat*² in kleinere Einheiten etwa in Wort- oder Silbengröße zu zerlegen und abzuhören. Gleichzeitig hilft das Erstellen von Sonagrammen und Oszillogrammen bei der Interpretation des Gehörten (z.B. Machelett 1997). Eine Kurzanleitung zu beiden Programmen finden Sie in Kapitel 16.

Der Umstand, dass diese Tonaufnahmen nicht synthetisch erzeugt wurden, sondern von Muttersprachlern stammen, garantiert zunächst Natürlichkeit und Authentizität. Gleichzeitig bedeutet es aber auch, dass im Übungsteil keine “reine Norm” als klangliches Muster präsentiert werden kann, sondern es sich stets um eine Umsetzung der Norm durch einen Menschen handelt. Die Aussprache eines konkreten Sprechers ist auch Ausdruck seiner Persönlichkeit, seiner Individualität und des von ihm durchlaufenen sprachlichen Sozialisationsprozesses. Das auszudrücken wird als wichtige Funktion der Aussprache verstanden. Darum wurde bewusst darauf verzichtet, künstlich bereinigte vollkommen “normgerechte” Texte im Sinne eines abstrakten Ideals zu präsentieren. Von Fall zu Fall müssen diese individuellen Besonderheiten oder sich ergebende lautliche Auffälligkeiten als solche benannt und am konkreten Beispiel diskutiert werden.

Das Arbeits- und Übungsbuch hat einführenden Charakter. Dieses Anliegen erfordert bei der Komplexität des Gegenstandes Vereinfachung und Beschränkung in Ausführlichkeit und Vollständigkeit der Beschreibung. Auf gelegentlich wünschenswerte Verbindlichkeitseinschränkungen für Ausspracheregeln (betrifft z.B. die Stimmlosigkeitsassimilation bei Frikativen) wird bewusst verzichtet. Ebenso wurden der Umfang an Regeln und Informationen im Rahmen dieser Einführung beschränkt. Ergänzungen und Differenzierungen wären durchaus möglich (z.B. zur Aussprache von <zu>: als Partikel mit kurzem ungespanntem [ʊ], als Präposition mit gespanntem langem [u:] zu sprechen). Auf die ausführlichere Berücksichtigung der Verknüpfung prosodischer Gegebenheiten mit der lautlichen Form wurde ebenfalls verzichtet. Der Leser wird an entsprechender Stelle Verweise auf weiterführende Quellen finden.

Abschließend soll denen gedankt werden, die neben den Autoren Anteil an diesem Buch haben. Zunächst gilt unser Dank Gottfried Meinhold, auf dessen Arbeiten zur Phonostilistik die Kapitel zur situativen Varianz der Standardaussprache fußen, der aber auch als Autor und Sprecher des literarischen Textes “Traum” die Einheit von Theorie und sprechpraktischer Umsetzung in idealer Weise verkörpert.

Unser Dank gilt aber auch Helge Skirl, aus dessen Feder die Texte “Aschblond” und “Bald verweht” stammen, die er ebenfalls selbst gesprochen hat.

Nicht zuletzt danken wir unseren Kolleginnen Romy Baumgarten und Ramona Benkenstein, die als Sprecherinnen mitgewirkt haben. Ramona Benkenstein danken wir ebenfalls für ihre Hilfe bei der technischen Fertigstellung des Skriptes.

Dank gebührt auch der International Phonetic Association für die Möglichkeit, die Tabelle des Internationalen Phonetischen Alphabets auf S. 6 zu übernehmen.

¹<http://www.speech.kth.se/wavesurfer>

²<http://www.praat.org>

Teil I

Theoretische Grundlagen

1 Transkription und das IPA

Eine Lautschrift oder Transkription stellt eine Methode dar, die Klanggestalt gesprochener Äußerungen zu Papier zu bringen. Dafür werden Symbole verwendet, die ganz bestimmte, meist artikulatorische Bedeutungen haben. Das heutzutage am häufigsten verwendete Lautschriftsystem ist das Alphabet des Internationalen Phonetischen Vereins (“International Phonetic Association”), auch Internationales Phonetisches Alphabet oder IPA genannt¹.

Die International Phonetic Association hat sich mit dem IPA das Ziel gestellt, ein Inventar an Lautsymbolen zur Verfügung zu stellen, das für die Notation aller Sprachen der Welt geeignet ist. Diesem universellen Anspruch entsprechend erfolgten, resultierend aus der Arbeit an Hunderten von Sprachen über viele Jahrzehnte hinweg (die erste IPA-Fassung erschien 1888) mehrfach Erweiterungen und Modifikationen des Inventars.

Gleichzeitig wird der Handhabbarkeit wegen versucht, möglichst wenig Symbole zu verwenden. Verschiedene Lautsymbole werden primär für distinktive Segmente verwendet, d.h. zwei in einer Sprache bedeutungsunterscheidend wirkende Laute sollen durch zwei verschiedene Symbole dargestellt werden. Phonetisch ähnliche Laute, von denen nicht bekannt ist, dass sie distinktiv sind, werden mit einem Symbol wiedergegeben. Unterschiede werden durch Diakritika (Zusatzzeichen) ausgedrückt. Zu den IPA-Zeichen gehören Interpretationskonventionen, die im Anschluss, soweit sie für die Transkription des Deutschen Bedeutung haben, vorgestellt werden. Insgesamt sind sie im “Handbook of the International Phonetic Association. A guide to the use of the International Phonetic Alphabet” (International Phonetic Association 1999) dargestellt.

Die aktuelle IPA-Version ist auf Seite 6 abgedruckt. Eine klangliche Demonstration dieses Lautschriftinventars ist auf der Internetseite der International Phonetic Association abrufbar und liegt gesprochen von Wells und House (1995) auf CD vor.

Jedes Symbol im IPA wird mit einer Reihe artikulatorischer Eigenschaften verbunden. Bei Konsonanten sind die Grundeigenschaften, die ein Symbol beschreibt:

- die Stellung der Glottis (stimmhaft oder stimmlos);
- die Artikulationsstelle (wo ein Laut im Mund gebildet wird);
- die Artikulationsart (wie ein Laut produziert wird).

So beschreibt beispielsweise das Symbol [b] einen stimmhaften, bilabialen Plosiv.

¹Die neueste Version des IPA können Sie immer unter folgendem URL finden:
<http://www.arts.gla.ac.uk/IPA/ipa.html>

DAS INTERNATIONALE PHONETISCHE ALPHABET (revidiert 2005)

KONSONANTEN (PULMONAL)

© 2005 IPA

	bilabial	labiodental	dental	alveolar	postalveolar	retroflex	palatal	velar	uvular	pharyngeal	glottal
Plosiv	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
Nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
Vibrant		B		ɾ					R		
Tap oder Flap				ɾ		ɽ					
Frikativ	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateralfrikativ				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral-approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Treten Symbole paarweise auf, so ist das rechte stimmhaft. Schattierte Bereiche kennzeichnen Artikulationen, die als unmöglich betrachtet werden.

KONSONANTEN (NICHT-PULMONAL)

Clicks	stimmhafte Implosive	Ejektive
ɓ bilabial	ɓ bilabial	ʼ Beispiele:
ɗ dental	ɗ dental/alveolar	pʼ bilabial
ʄ (post)alveolar	ʄ palatal	tʼ dental/alveolar
ɥ palatoalveolar	ɥ velar	kʼ velar
ʛ alveolar lateral	ɠ uvular	sʼ alveolarer Frikativ

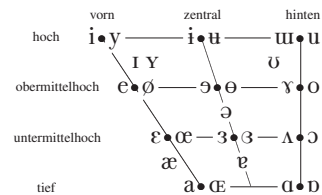
WEITERE SYMBOLE

ʌ stimmloser labial-velarer Frikativ	ʃ ʒ alveolo-palatale Frikative
ʋ stimmhafter labial-velarer Approximant	ɭ alveolarer lateraler Flap
ɰ stimmhafter labial-palataler Approximant	ɰ gleichzeitig ʃ und X
ɸ stimmloser epiglottaler Frikativ	Affrikate und Doppelartikulationen können durch zwei Symbole dargestellt werden, die durch einen Bogen verbunden werden:
ʕ stimmhafter epiglottaler Frikativ	kp̚ ts̚
ʔ epiglottaler Plosiv	

DIAKRITIKA Diakritika dürfen oberhalb von Symbolen mit Unterlänge platziert werden, z. B. ɪ̥.

◌̥ stimmlos	◌̥ n̥ d̥	◌̥ behaut	◌̥ b̥ ḁ	◌̥ dental	◌̥ t̥ d̥
◌̇ stimmhaft	◌̇ ṡ ṫ	◌̇ geknarrt	◌̇ ḃ ȧ	◌̇ apikal	◌̇ ṫ ḋ
◌̥ aspiriert	◌̥ tʰ dʰ	◌̥ linguolabial	◌̥ t̥̥ d̥̥	◌̥ laminal	◌̥ t̥̥ d̥̥
◌̥ stärker gerundet	◌̥ ɔ̥	◌̥ labialisiert	◌̥ tʷ dʷ	◌̥ nasalisiert	◌̥ ẽ
◌̥ schwächer gerundet	◌̥ ɔ̥	◌̥ palatalisiert	◌̥ tʲ dʲ	◌̥ nasal gelöst	◌̥ d̥ⁿ
◌̥ vorverlagert	◌̥ u̥	◌̥ velarisiert	◌̥ tʷ dʷ	◌̥ lateral gelöst	◌̥ d̥ˡ
◌̥ rückverlagert	◌̥ e̥	◌̥ pharyngalisiert	◌̥ t̥̥ d̥̥	◌̥ nicht hörbar gelöst	◌̥ d̥ʰ
◌̥ zentralisiert	◌̥ ẽ	◌̥ velarisiert bzw. pharyngalisiert	◌̥ ɭ		
◌̥ mittelzentralisiert	◌̥ ẽ	◌̥ gehoben	◌̥ e̥ (ɹ̥ = stimmhafter alveolarer Frikativ)		
◌̥ silbisch	◌̥ n̥	◌̥ gesenkt	◌̥ e̥ (β̥ = stimmhafter bilabialer Approximant)		
◌̥ nichtsilbisch	◌̥ e̥	◌̥ vorverlagerte Zungenwurzel	◌̥ e̥		
◌̥ rhotaziert	◌̥ ɹ̥ ɹ̥	◌̥ rückverlagerte Zungenwurzel	◌̥ e̥		

VOKALE



Treten Symbole paarweise auf, so stellt das rechte einen gerundeten Vokal dar.

SUPRASEGMENTALIA

ˈ Hauptbetonung	
ˌ Nebenbetonung	
ˈˌ ˈˌˌ ˈˌˌˌ ˈˌˌˌˌ ˈˌˌˌˌˌ	
ː lang	eː
ˑ halblang	eˑ
ˑ sehr kurz	eˑ
ˌ kleine (Takt-)Gruppe	
ˌˌ große (Intonations-)Gruppe	
ˌˌˌ Silbengrenze	i.ækt
ˌˌˌˌ verbunden (ohne Zäsur)	

TÖNE UND WORTAKZENTE

EBEN	KONTUR
˥˥ oder ˥˥˥˥ extrahoch	˥˥ oder ˥˥˥˥ steigend
˥˥ hoch	˥˥ fallend
˥˥ mittel	˥˥ hoch steigend
˥˥ tief	˥˥ tief steigend
˥˥ extra-tief	˥˥ steigend-fallend
˥˥ Downstep	˥˥ globaler Anstieg
˥˥ Upstep	˥˥ globaler Fall

Bei Vokalen sind die Grundeigenschaften:

- Hebungsgrad der Zunge (wie hoch liegt die Zunge im Mund);
- Hebungsrichtung der Zunge (liegt die Zunge vorn oder hinten im Mund);
- Lippenbeteiligung (Lippen sind gerundet oder nicht).

Zum Beispiel beschreibt das Symbol [e] einen obermittelhohen, vorderen, ungerundeten Vokal.

Neben den großen Symbolen gibt es auch mehrere kleinere Symbole, die *Diakritika* genannt werden. Im Gegensatz zu den anderen Lautsymbolen beschreiben sie lediglich *eine* artikulatorische Eigenschaft und werden verwendet, um die Bedeutung der anderen Symbole zu verändern oder zu ergänzen. Zum Beispiel:

- Die IPA-Symbole für Vokale, Approximanten und Nasale gehen von stimmhaften Lauten aus. Häufig treten in deutschen Äußerungen solche Laute auf, die jedoch nicht stimmhaft, sondern geknarrt, behaucht oder stimmlos sind. Dieses können wir durch die Verwendung eines passenden Diakritikums jeweils anzeigen: [ɲ̰] (=geknarrt), [ɲ̥] (=stimmlos), [ɲ̤] (=behaucht).
- Einige Diakritika dienen dazu, den Ort, der durch ein Symbol beschrieben wird, leicht zu verändern. Zum Beispiel ist der dorsale Plosiv in <Kiel> postpalatal oder prävelar, was mit [k̟] angezeigt werden kann. Die Zungenlage des Vokals im Wort <er> ist häufig weiter hinten und tiefer als [e], was mit [e̞] angegeben werden kann.
- Neben der durch das Symbol beschriebenen Artikulationsstelle kann durch Diakritika eine Sekundärartikulation beschrieben werden. Zum Beispiel wird ein Zungenlaut wie [ʃ] häufig labialisiert: [ʃʷ]. Der Zungenrücken kann unabhängig von der Zungenspitze sich dem harten Gaumen (Palatalisierung), bzw. dem weichen Gaumen (Velarisierung) nähern. Die Palatalisierung und die Velarisierung werden ebenfalls mit Diakritika angezeigt, z. B. [j̟] (=palatalisiert) bzw. [ɣ̠] (=velarisiert).

Jede menschliche Äußerung ist lautlich äußerst komplex. Neben den Wörtern selbst können wir erkennen, ob ein Sprecher schnell oder langsamer spricht, ob er gerade einen Redebeitrag zu Ende bringt, welche Silben er akzentuieren will, ob er eine bestimmte regionale Färbung hat, usw. Unter sorgfältiger Verwendung der Symbole und Diakritika des IPA können wir viele dieser Details zu Papier bringen. Eine solche Transkription wird als *eng* bezeichnet. Die Transkriptionen der Gesprächsabschnitte ab S. 72 sowie die Merkmale der verschiedenen Varietäten ab S. 21 werden mit einer engeren Transkription illustriert.

Wollen wir lediglich zeigen, welche Konsonanten und Vokale in den Wörtern eines Satzes verwendet werden, reicht oft eine *breite* Transkription, wie es z. B. Aussprachewörterbücher tun. Die Transkriptionen der vorgelesenen Texte in diesem Buch sind eher breit, obwohl wir durch die Verwendung von bestimmten Diakritika auf systematische Aussprachemerkmale